

Region

Kröppli baut Angebot bei Elektromotoren aus

Wechsel in Steffisburg Per Ende Jahr übergibt Erich Kröppli seine Werkstatt an die Ketag aus Kirchberg. Er selbst bleibt dem Betrieb erhalten.

Jasmin Jaun

«Was wir machen, ist heute eher selten. Wir wickeln selbst Spulen für Motoren, die es nicht ab Stange gibb», erklärt Erich Kröppli am Telefon. Seine Werkstatt am Tor zur Stadt Thun ist ein Zweimannbetrieb. Er und sein Angestellter kümmern sich hier um Elektromotoren aller Art. Noch bis Ende dieses Jahres. Seit fünf Jahren im Pensionsalter sei er nun «alt genug, um den Betrieb weiterzugeben», meint Kröppli und lacht.

Per 1. Januar 2024 geht der operative Betrieb der Kröppli AG in die Hände der Ketag aus Kirchberg über. Zu ganz bestimmten Konditionen, wie Michael Kummer, Geschäftsführer der Ketag, erläutert: Küffer werde sich einmieten, die Werkstatt bleibe aber weiterhin im Besitz von Erich Kröppli. Der bisherige Betriebsleiter und sein 65-jähriger Angestellter würden in reduziertem Pensum weiterarbeiten und den neuen Filialleiter Pascal Egli aus Unterlangenegg unterstützen.

Dem Familienbetrieb drohte das Aus

Erich Kröppli absolvierte bereits seine Lehre in der väterlichen Werkstatt in Steffisburg. Als er im Alter von 57 Jahren selbst Geschäftsführer wurde, tauchte mit der näherrückenden Pensionierung auch bald die Frage nach der Nachfolge auf. Lange Zeit lag die Zukunft des Betriebs im Ungewissen, eine Lösung innerhalb der Familie bot sich nicht an.

Schliesslich war es ein Kunde, der die Initiative ergriff. «Es ist



Ab 1. Januar gehört die Firma Kröppli Elektrotechnik zur Küffer AG aus Kirchberg. Michael Kummer (l.) und Erich Kröppli profitieren beide. Foto: PD

allgemein bekannt, dass die Ketag offen für Nachfolgeregelungen ist», meint Geschäftsführer Michael Kummer. Die Kirchberger Firma sei ein Instandhaltungsdienstleister, erklärt er, und habe in den vergangenen Jahren Kundenstämme diverser Klein-

unternehmen sowie die Elektrowerkstatt Vogler in Basel übernommen.

Kröpplis Stammkunde stellte einen ersten Kontakt her. «Ohne Bindeglied hätten wir wohl keine Schnittstelle gefunden», sagt Michael Kummer rückblickend.

So aber wurden sich Kröppli und Kummer bald einig und besiegelten die Übergabe.

Kleinbetriebe wie die Kröppli AG haben laut Michael Kummer heute einen schweren Stand auf dem Markt. Zu Kröpplis langjährigen Kunden gehören vor allem

Lüftungsfirmen, die Auslastung variiert stark. Einer grösseren Firma mit vielfältigem Angebot gelinge es besser, sich gegen die Konkurrenz zu behaupten. «Und auch die Kundschaft wünscht sich eine möglichst breite Palette an Dienstleistungen.»

Die Ketag vereint von Reparaturen über Revisionen bis hin zum Service unterschiedlichste Dienstleistungen unter einem Dach. Auch sie war ursprünglich ein Betrieb mit zwei Angestellten, wuchs aber im Lauf ihres 74-jährigen Bestehens zum Unternehmen mit 35 Mitarbeitenden an. Das Angebot wurde diverser, die Digitalisierung hielt Einzug. Michael Kummer fasst zusammen: «Was Kröppli anbietet, ist bei uns nur eine der Disziplinen.»

Der Erhalt ist wichtig für die Region

Die Filiale in Steffisburg werde in Zukunft vom «Mutterschiff in Kirchberg» unterstützt, erklärt Kummer weiter. Für die Kunden der Kröppli AG bedeutet das: Betrieb wie bisher mit zusätzlichen Angeboten.

Dass der Betrieb in Steffisburg erhalten bleibe, sei für die Region von zentraler Bedeutung, meint der künftige Betriebsleiter. «Für die Kundschaft bedeutet geografische Nähe Schnelligkeit.» Mit der Übernahme erschliesse sich die Ketag einen neuen Markt im Berner Oberland. Diesen gelte es ab dem neuen Jahr kennen zu lernen. Ausserdem sollen in Steffisburg bald wieder Lernende ausgebildet werden.

Was aber wird aus Kröpplis Spezialanfertigungen? «Heutzutage wird nicht mehr alles repariert», erklärt Michael Kummer. Motoren, die nicht der Norm entsprechen, würden durch neue Modelle ausgetauscht. «Solange uns Kröppli aber erhalten bleibt, bleibt sicher auch noch Zeit für die ein oder andere Liebhaberei.»

«Andere gehen in die Beiz saufen, ich mache halt Stammbäume»

Namen auf der Spur Pierre Aerni hat zum Familiengeschlecht Rösti aus dem Frutigland eine Chronik verfasst.

Und ein Zürcher, der sich ins Berner Oberland verbissen hat. So ungefähr lässt sich die Geschichte von Pierre Aerni zusammenfassen. Der 74-Jährige gibt in diesen Tagen eine umfassende und aufwendig gestaltete Chronik zum Familiennamen Rösti heraus. Oder war es Roesti? Doch dazu später.

Schon vor über 25 Jahren packte den gebürtigen Vaudois das Stammbaumfieber. Gemeinsam mit seiner Frau Nina nahm sich Pierre Aerni zunächst den eigenen Namen vor, der die beiden ins Bernbiet führte. «Von einem Kollegen, der das professionell machte, lernte ich damals enorm viel», blickt er zurück. Seine Recherchen verschlugen Aerni ins Staatsarchiv, auf Katasterämter, in Kirchenarchive – und entfachten die Leidenschaft für die Ahnenforschung vollends.

Welche Rolle spielte Albert Rösti?

So viel zur Vorgeschichte. Mit dem Namen Rösti/Roesti hat sich Pierre Aerni nun bereits dem sechsten Namen gewidmet. Wie kommt ein Volketswiler – Pierre Aerni lebt seit über 50 Jahren im Zürcher Oberland – ausgerechnet zu jenem Namen, der in Frutigen und Adelboden verwurzelt ist? Hegt er etwa besondere Sym-

«Faszinierend wird es, wenn man Details zu den einzelnen Personen erfährt und diese damit eine Geschichte, einen Charakter erhalten.»

Pierre Aerni



Pierre Aerni hat eine 320-seitige Chronik zum Familiennamen Rösti/Roesti aus Frutigen und Adelboden verfasst. Foto: PD

pathien für den Bundesrat mit Oberland-Bezug?

Mit Albert Rösti habe die Entstehungsgeschichte der neusten Chronik nichts zu tun, sagt der Chronist. «Sie ist ein Geschenk an meinen langjährigen Freund und Jasskollegen Marc Roesti.» Dennoch kam der Ahnenforscher auch mit Albert Röstis Vorfahren in Kontakt – die Mutter des Magistraten etwa steuerte interessante Informationen bei.

«Rein einen Familienstammbaum zu erstellen, ist eigentlich eine langweilige Sache», sagt Pierre Aerni. «Faszinierend wird es, wenn man Details zu den einzelnen Personen erfährt und die-

se damit eine Geschichte, einen Charakter erhalten.»

Von Auswanderern und Tunichtguten

Da sind etwa ein Gilgian und ein David Rösti, die sich Mitte des 18. Jahrhunderts als Söldner in holländischen Dienst stellten. Oder jene Röstis, die sich ungefähr zur selben Zeit in Kanada eine neue Heimat suchten. Oder der reiche Gilgian Rösti, «der Böse», der es mit seinen Pflichten als Strafrichter nicht allzu genau nahm und auch mit den Frauen in seinem Leben nicht eben wie ein Kavalier umging.

Pierre Aerni zeichnet die Geschichte vom ersten verbürgten Rösti – geboren 1524 in Frutigen – über die ersten Röstis in Adelboden nach, die vor rund 300 Jahren ins Lohnerdorf kamen, nachdem eine Pestwelle besonders viele Männer dahingerafft hatte. Der Band reicht bis hin zur Gegenwart mit dem jüngsten Rösti: Enrico Fabio, der 2022 in Thun zur Welt kam.

All das hat Pierre Aerni zusammengetragen, mit Hintergrundinfos angereichert und für den Doppelband so aufbereitet, dass er auch für Nicht-Röstis interessant zu durchstöbern ist. «Wenn ich etwas mache, dann mache ich es recht», sagt Aerni.

Das zeigt sich auch in der grafischen Aufbereitung: Viele alte Bilder hat Aerni aufwendig retuschiert, das Layout ist durch und durch professionell – immerhin ist der Ahnenforscher ausgebildeter Grafiker und arbeitete viele Jahre als Artdirector.

Der Aufwand, der hinter der Publikation steckt, ist immens. «Anfangen habe ich vor über zwei Jahren», sagt Aerni. Wäre er auf einen Stundenlohn angewiesen, wäre die Chronik – sie ist auf 100 Stück limitiert – schier unbezahlbar. Doch ums Geld geht es dem Pensionär, der auch als bildnerischer Künstler tätig ist, nicht: «Andere gehen in die Beiz saufen, ich mache halt Stammbäume», sagt er und lacht.

Und wie schreibt sich der Name denn jetzt richtig: Rösti oder Roesti? Pierre Aerni: «Das ist ein heilloses Durcheinander und scheint eine Frage der persönlichen Vorliebe zu sein.» Was aber sicher sei: «Entgegen anderslautender Behauptungen gehen die Röstis oder Roestis alle auf dieselben Ahnen zurück.»

Nik Sarbach

Die Chronik ist für 158 Franken erhältlich bei Pierre Aerni, Burgstrasse 4, 8604 Volketswil; 044 945 29 94. nipivolk@bluewin.ch

BLS weiht neuen Hockey-Zug ein

Bern Am Samstag hat die BLS am Bahnhof Brünnen ihren neuen Hockey-Zug eingeweiht. Dieser ist ab sofort auf verschiedenen BLS-Linien unterwegs. Seit dieser Saison ist die BLS Partnerin des SC Bern, des HC Fribourg-Gottéron, des EHC Biel und der SCL Tigers. Auf dem neuen Zug prangen die Logos aller vier Clubs – nicht wie bisher einzig das SCB-Logo.

Dies hatte in der Vergangenheit zu Kritik geführt. Der Aufschrei war besonders in Biel, wo mit dem EHC Biel einer der Kantonsrivalen spielt und wo der Zug auch halt machte, gross.

Seinem Ärger über das Zugdesign machte damals sogar der Bieler Stadtpräsident Erich Fehr Luft: «Mit diesem Zug muss ich fahren? Sorry, liebe BLS, aber das geht überhaupt nicht», schrieb er damals auf Twitter. (PD/flo)

Wir gratulieren

Trubschachen/Langnau Heute Montag feiert **Paul Beyeler**, wohnhaft in Trubschachen, mit Aufenthalt im Dahliä, Asylstrasse 35 in Langnau, seinen 90. Geburtstag. (PD)

Sumiswald **Trudi Mathys**, Alterszentrum Sumia, feiert ebenfalls heute Montag ihren 85. Geburtstag. (PD)